

Rede von
Torsten Grede, Sprecher des Vorstands
der Deutschen Beteiligungs AG, Frankfurt am Main,
und von Susanne Zeidler, Finanzvorstand
der Deutschen Beteiligungs AG, Frankfurt am Main,
anlässlich der **Hauptversammlung am 27. März 2014**

Es gilt das gesprochene Wort.

Sehr geehrte Aktionärinnen und Aktionäre,
sehr geehrte Aktionärsvertreter,
sehr geehrte Damen und Herren,

im Namen des Vorstands der Deutschen Beteiligungs AG begrüße ich Sie zu unserer diesjährigen Hauptversammlung.

Der uns allen seit vielen Jahren vertraute Hermann-Josef-Abs-Saal wird umgebaut. Deshalb haben wir Sie heute erstmals in das Gesellschaftshaus des Palmengartens eingeladen. Nach der Hauptversammlung sind Sie eingeladen, den Palmengarten zu besuchen: Wenn Sie dieses Gebäude verlassen, wird nach dem Ende der Hauptversammlung linker Hand ein gesonderter Eingang zum Palmengarten für Sie geöffnet.

Wir freuen uns, dass Sie heute hier sind, um sich aus erster Hand über die Entwicklung Ihrer Gesellschaft im Geschäftsjahr 2012/2013 zu informieren.

Zum vergangenen Jahr können wir Ihnen Positives berichten: Die Geschäftsentwicklung verlief im Rahmen der Planungen. Unsere wirtschaftlichen Ziele erreichten wir in vollem Umfang. Mit sieben neuen Beteiligungen haben wir die Weichen gestellt für die weitere erfolgreiche Entwicklung Ihrer Gesellschaft.

Damit habe ich bereits den Rahmen umrissen für unsere heutige Berichterstattung an Sie.

Wir werden uns diese Aufgabe heute im Vorstand aufteilen:

Zunächst berichte ich Ihnen über die strategische Weiterentwicklung der DBAG auf Basis unseres erfolgreichen Geschäftsmodells – und ich zeige Ihnen die Perspektiven für die Zukunft auf.

Meine Kollegin Susanne Zeidler, unser Finanzvorstand, wird Ihnen im Anschluss berichten, wie sich die Strategie der DBAG in dem Zahlenwerk niederschlägt.

Außerdem wird Susanne Zeidler Ihnen die Entwicklung der DBAG-Aktie darstellen und den Dividendenvorschlag erläutern.

Beginnen wir mit dem Überblick über unsere wirtschaftlichen Ziele, die wir Ihnen auf der letztjährigen Hauptversammlung vorgestellt haben.

Auch im Geschäftsjahr 2012/2013 haben wir wieder alle drei Ziele erreicht.

1. Im Mittelpunkt steht die langfristige Steigerung des Unternehmenswertes. Darunter verstehen wir den Wert des Eigenkapitals. Der Konzernüberschuss des vergangenen Geschäftsjahres entspricht einer Rendite auf das Eigenkapital je Aktie von 11,5 Prozent. Damit haben wir die Kosten des Eigenkapitals von 8,1 Prozent erneut übertroffen. Wir haben damit tatsächlich einen signifikanten Mehr-Wert geschaffen. Die Herleitung unserer Eigenkapital-Kosten finden Sie im Detail im Geschäftsbericht.
2. Auch unser zweites wirtschaftliches Ziel haben wir erreicht: Den Wert unserer Portfoliounternehmen haben wir insgesamt gesteigert. Der größte Beitrag kam dabei aus unserer Beteiligung an der Homag Group AG. In den vergangenen Jahren betonten wir immer wieder, dass wir den Homag-Vorstand und dessen Strategie unterstützen. Inzwischen zeigt sich, dass die umgesetzten operativen Verbesserungen greifen und auch vom Kapitalmarkt anerkannt werden.
3. Mit dem Vorschlag einer Ausschüttung von mehr als 50 Prozent des Konzernergebnisses sollen Sie am Erfolg Ihrer Gesellschaft teilhaben.

Grundlage und Voraussetzung für die erfolgreiche Entwicklung der DBAG ist unsere Finanzierung. Sie beruht auf unserer Bilanz und den Mitteln, die von Parallelfonds eingesetzt werden.

Die Parallelfonds sind geschlossene Fonds, für die z.B. Stiftungen, Versicherungen oder Verwaltungen von Familienvermögen aus dem In- und Ausland

Kapital bereitstellen. Die Fonds werden von uns aufgelegt und anschließend verwaltet bzw. beraten.

Die DBAG investiert eigene Mittel gemeinsam mit denen der Fonds zu denselben Bedingungen, in dieselben Unternehmen und in dieselben Instrumente.

Durch dieses Geschäftsmodell der Co-Investments gemeinsam mit Parallelfonds können wir uns an attraktiven Unternehmen des gehobenen Mittelstandes beteiligen. Diese größeren Unternehmen verfügen tendenziell über eine Managementstruktur ohne Abhängigkeit von einzelnen Personen. Sie haben eine führende Marktposition. Sie sind durch ihre oft globale Aufstellung unabhängiger von den Schwankungen einzelner geographischer Märkte. Solche Unternehmen reduzieren daher die Risiken der DBAG.

Gleichzeitig können wir aufgrund des höheren Investitionsvolumens, das wir über die Parallelfonds erreichen, ein breit gestreutes Portfolio aufbauen. Damit erreichen wir aufgrund der unterschiedlichen Geschäftsmodelle, Branchen und Regionen der Portfoliounternehmen eine gute Risikodiversifikation.

Schließlich erzielen wir Erträge aus der Beratung und Verwaltung der Parallelfonds. So decken wir einen großen Teil der betrieblichen Kosten der DBAG ab.

Am Ende des vergangenen Geschäftsjahres verwalteten und berieten wir ein Vermögen von 1,2 Milliarden Euro. Es setzt sich aus investierten Mitteln und offenen Zusagen der Parallelfonds sowie investiertem Kapital und Finanzmitteln der DBAG zusammen. Diese Übersicht zeigt Ihnen unseren großen Erfolg bei der Etablierung unseres Fondsgeschäfts in den vergangenen zehn Jahren. In diesem Zeitraum konnten wir das verwaltete und beratene Vermögen mehr als verdoppeln.

Eine gute Finanzierung garantiert aber noch keine erfolgreiche Entwicklung der DBAG. Wesentlicher Erfolgsmaßstab ist der Investitionserfolg.

Der Investitionserfolg beruht auf unserer Investitionsstrategie und ihrer Umsetzung mit erprobten und bewährten Geschäftsprozessen. Es sind drei Geschäftsprozesse, die bei uns im Vordergrund stehen:

1. Eine besonders ausführliche und sorgfältige Prüfung im Vorfeld einer Investition,
2. die strategische Begleitung des Managements der Portfoliounternehmen bei der Umsetzung unternehmerischer Konzepte während der Beteiligungszeit und

3. die Beendigung der Beteiligung zum passenden Zeitpunkt und in einer gut abgestimmten Struktur, die für das Portfoliounternehmen Perspektiven für die Zukunft eröffnet.

Zusätzlich wird die Investitionsgeschwindigkeit immer wichtiger. Gerade die Investoren in unsere Parallelfonds erwarten, dass wir ihr Kapital in einem definierten Zeitraum investieren. Auch hier können wir liefern, wie die hohe Anzahl neuer Beteiligungen im vergangenen Geschäftsjahr zeigt. Unser langjährig erfahrenes Investment-Team hat einmal mehr gute Arbeit geleistet. Dabei sind wir auch bei gesteigertem Tempo sorgfältig und genau in der Auswahl und Prüfung von Investitionsentscheidungen.

Darüber hinaus bedarf es jedoch auch ausreichender Investitionsmöglichkeiten in guter Qualität. Wir haben Ihnen an dieser Stelle und in unseren Geschäftsberichten immer wieder erläutert, wie wir uns den Zugang zu Transaktionen erschließen: Insbesondere durch unser gut etabliertes Netzwerk, das wir systematisch weiterentwickeln, sowie durch unseren guten Ruf.

Heute möchte ich Ihnen mit dieser Folie zeigen, welche Position wir uns hierdurch in den vergangenen Jahren erarbeitet haben: 2013 waren wir mit drei von 23 Transaktionen der aktivste Investor im Markt für mittelständisch geprägte Buy-outs in Deutschland. In der längerfristigen Betrachtung, die ja für unser Geschäft noch wichtiger ist, gehören wir seit 2004 mit zwölf Transaktionen zu den Top-3 Private-Equity-Investoren in Deutschland. Dies dokumentiert die hohe Reputation, die wir im Markt genießen. Die DBAG ist ein begehrter Beteiligungspartner vieler mittelständischer Unternehmen. Das ist eines der wichtigsten Kriterien, um in die Prüfung möglichst vieler Transaktionen eingebunden zu werden.

Deshalb konnten wir auch in einem Jahr wie 2013 so erfolgreich agieren, obwohl der Markt insgesamt eine geringere Anzahl und ein niedrigeres Volumen an Transaktionen bot. Wir sind stolz darauf, dass wir uns damit von der allgemeinen Entwicklung abgesetzt haben und wollen dies auch in der Zukunft so fortsetzen. Ungeachtet der kurzfristig schwächeren Branchenkonjunktur sind wir weiterhin davon überzeugt, dass Management-Buy-outs im deutschen Mittelstand auch künftig attraktives Potenzial bieten. Dafür sprechen der unveränderte Kapitalbedarf der Unternehmen, die Optimierung von Portfolios großer Konzerne sowie die ein solides Niveau von Unternehmensverkäufen im Zuge von Generationswechseln. Auch Transaktionen unter Private-Equity-Investoren sind immer häufiger zu beobachten.

Aus diesem Potenzial haben wir im vergangenen Geschäftsjahr sorgfältig ausgewählt und sind sieben neue Beteiligungen eingegangen: Drei Wachstumsfi-

nanzierungen und vier Management-Buy-outs. Insgesamt lösten wir Investitionen über mehr als 200 Millionen Euro aus. Knapp 45 Millionen Euro davon kamen aus unserer Bilanz, die übrigen Mittel von den Parallelfonds.

45 Millionen Euro für neue Portfoliounternehmen: Das ist der höchste Betrag seit zehn Jahren und mehr als das Doppelte des Durchschnitts in diesem Zehnjahres-Zeitraum.

Alle Gesellschaften stellen wir Ihnen im Einzelnen in unserem Geschäftsbericht vor, der übrigens auch in einer digitalen Fassung vorliegt, die für die mobile Nutzung optimiert ist.

Wie sehen unsere Investitionsstrategie und unsere Investitionskriterien genauer aus?

Aufgrund der großen Bedeutung haben wir die vier Eckpunkte unserer Investitionsstrategie im vergangenen Jahr in einem Leitbild formuliert:

1. Wir konzentrieren uns auf den Mittelstand. Das ist übrigens der Teil der deutschen Wirtschaft, der international so sehr beachtet wird, dass man das deutsche Wort „Mittelstand“ auch in anderen Sprachen original verwendet. Im Mittelstand konzentrieren wir uns auf Unternehmen, die wegen der herausragenden Qualität ihrer Produkte schon heute eine gute Marktposition haben. Unsere Beteiligungsunternehmen erzielen in der Regel Umsätze von mehr als 50 Millionen Euro.
2. Von zentraler Bedeutung für uns ist es, zu erkennen, ob Unternehmen über ein besonderes Entwicklungspotenzial verfügen. Dies kann der Schritt in den globalen Markt sein oder aber auch das externe Wachstum durch Unternehmenskäufe. Zum Beispiel kann im Ausbau des Ersatzteilgeschäfts bei einem Maschinenbauer ein besonderes Potential liegen. Auch die Verbesserung der operativen Geschäftsprozesse zur Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit eines Unternehmens kann hierzu gehören. Die erfolgreiche Realisierung des Entwicklungspotentials führt zu einer Steigerung des Wertes des Portfoliounternehmens.
3. Einen besonderen Schwerpunkt legen wir auf industrielle Geschäftsmodelle in ausgewählten Branchen, in denen wir schon seit Jahrzehnten investieren. Dazu gehören Maschinen- und Anlagenbauer, Automobil- und Bauzulieferer und Industriedienstleister. Dieser Schwerpunkt

schließt aber andere Branchen nicht aus, sofern die Unternehmen gut aufgestellt sind und über Entwicklungspotential verfügen.

4. Für uns sind Unternehmen besonders attraktiv, die ein starkes und bewährtes Management haben, das unternehmerisch agiert. Wir unterstützen die Manager in der Umsetzung ihrer Strategie, ohne ihren unternehmerischen Freiraum einzuschränken. Durch die Beteiligung am Unternehmen werden die Mitglieder des Managementteams zum Unternehmer. Mit unserer Unterstützung tragen wir dazu bei, dass das Management unserer Portfoliounternehmen das strategische Potenzial ausschöpfen kann. Oder, wie wir in unserem Geschäftsbericht formuliert haben: Wir bereiten Wege, damit Werte gesteigert werden können. In unserem jüngsten Geschäftsbericht haben wir drei Erfolgsgeschichten beispielhaft aufgeschrieben.

Wie gesagt: Ein Aspekt, über den wir uns jeweils von Anfang an sehr intensiv Gedanken machen, ist das Entwicklungspotential eines Unternehmens. Bei unseren sieben neuen Investments haben uns daher vor allem die Entwicklungspotentiale dieser Unternehmen überzeugt. Ohne dass ich jetzt auf alle neuen Portfoliounternehmen im Detail eingehen möchte, kann ich folgende Stichworte hierzu nennen:

Die beiden Breitbandkabel-Unternehmen inxio und DNS:NET werden mit Hilfe unseres Wachstumskapitals ihr eigenes Netz rasch ausbauen und damit ihre Kundenzahl in den nächsten Jahren weiter stark steigern können.

Heytex, Stefan Machinery und Formel D werden in den kommenden Jahren ihr Geschäft weiter internationalisieren und globalisieren.

Unser jüngstes Portfoliounternehmen Schülerhilfe, bisher als reines „Nachhilfeunternehmen“ bekannt, beschäftigt sich mit einer Verbreiterung der Produktpalette als Bildungsdienstleister. Im Fokus stehen hierbei vor allem internetbasierte Lernprogramme für Schüler und die Erwachsenenbildung.

Und PSS: Dieses Industriedienstleistungsunternehmen wird sein Service-Geschäft durch Zukäufe kleinerer Unternehmen weiter ausbauen und verbreitern.

Eine Investitionsstrategie ist aber immer nur so gut wie ihre Umsetzung. Und das hängt von den beteiligten Menschen ab. Deswegen legen wir ein großes Augenmerk auf die Weiterentwicklung unseres Teams. Dies gilt gleichermaßen für die Mitglieder des Investment-Teams wie auch für die Mitarbeiter in den unterstützenden Funktionen.

Eine wichtige Rolle spielt hierbei unser Personal-Entwicklungs-Plan. Die Personalentwicklung findet bei der DBAG sowohl „on the job“ als auch in Form von externen Trainings statt. Hierzu wird in Fachseminaren Fachwissen vermittelt und in Persönlichkeitstrainings an den kommunikativen Fähigkeiten gefeilt. Für die Mitglieder des Investment-Teams haben wir ein systematisches Programm aufgebaut, mit dem auch Berufsanfänger in verschiedenen Stufen und Modulen kontinuierlich an die Tätigkeit herangeführt werden.

Die Förderung unserer Mitarbeiter schafft die Voraussetzungen für eine langjährige durchschnittliche Zugehörigkeit der Mitglieder des Investment-Teams zum Unternehmen. Dies ist eine besondere Stärke der DBAG. Die Erfahrung der Mitarbeiter ist eine wesentliche Erfolgsvoraussetzung.

Die Mitglieder des Investment-Teams der DBAG verantworten die Investitionsentscheidungen. Sie investieren dabei immer auch eigene Mittel. Das heißt: Immer, wenn wir Mittel aus der Bilanz der DBAG, also Ihr Geld, ins Risiko stellen, müssen wir uns persönlich mit eigenen Mitteln ebenfalls engagieren. Wir finden, dass das ein guter Weg ist, um alle Interessen in Übereinstimmung zu bringen und sorgfältig zu handeln.

Wie sieht der Ausblick für die nächsten Monate aus?

Wir wollen auch künftig erfolgreich investieren, mittelständische Unternehmen begleiten und Mehr-Werte schaffen.

Gemessen an der durchschnittlichen Investitionssumme pro Beteiligung von acht bis zehn Millionen Euro aus unserer Bilanz können wir also allein aus dem derzeitigen Bestand flüssiger Mittel noch eine ganze Reihe an interessanten Transaktionen abschließen. Wir streben zwei bis drei Management-Buy-outs und ebenso viele Wachstumsfinanzierungen pro Jahr an. Dass es manchmal auch schneller gehen kann, hat das vergangene Geschäftsjahr gezeigt.

2013/2014 wollen wir erneut kräftig investieren: Die Mittel dazu stehen uns zur Verfügung. Unsere gute Marktstellung wird uns dabei helfen, die richtigen Unternehmen zu finden. Wir arbeiten an einigen vielversprechenden Projekten in einem allerdings hart umkämpften Markt.

Ein besonderes Augenmerk liegt im laufenden Geschäftsjahr aber auch auf der Begleitung unseres relativ jungen Portfolios bei der Weiterentwicklung, zum Beispiel durch Zukäufe kleinerer Unternehmen. Die Entwicklung der makroökonomischen Rahmenbedingungen insbesondere in den Emerging Markets

und die jüngsten geopolitischen Entwicklungen werden wir dabei im Auge behalten.

Aber unabhängig von der Entwicklung in einem Quartal oder auch in einem Geschäftsjahr sind wir auch für die mittelfristige Zukunft der DBAG zuversichtlich. Warum? Unsere Zuversicht basiert auf drei Faktoren, die den entscheidenden Unterschied machen:

- Da ist zum einen unser Investment-Team mit seiner ganz besonderen Erfahrung: Mehr als die Hälfte der Teammitglieder ist seit zehn Jahren und länger bei der DBAG – die Kolleginnen und Kollegen haben schon manchen Investitions- und Konjunkturzyklus erlebt.
- Zweitens: Der Erfolg über viele Jahre hat gezeigt, dass unsere Investitionsstrategie richtig ist. Wir haben sie immer wieder flexibel an die jeweiligen Markterfordernisse angepasst.
- Und schließlich: Uns gibt es seit fast fünf Jahrzehnten – eine lange Zeit, in der wir wertvolle Erfahrung gesammelt und unsere Geschäftsprozesse stets weiterentwickelt haben.

Soviel zur strategischen Weiterentwicklung der DBAG und den Perspektiven der Zukunft.

Meine Kollegin Susanne Zeidler wird Ihnen nun die wesentlichen Kennzahl, die Entwicklung der DBAG-Aktie, sowie den Dividenden-Vorschlag erläutern.

Sehr geehrte Damen und Herren,

wie schlägt sich nun die Strategie im Zahlenwerk Ihrer Gesellschaft nieder?

Das zu beantworten, darauf konzentriere ich mich in den folgenden zwanzig Minuten, und zwar

- im Rückblick auf das abgelaufene Geschäftsjahr 2013,
- mit Blick auf die aktuelle Situation in den ersten Monaten des laufenden Geschäftsjahres
- und mit einem Ausblick auf das gesamte Geschäftsjahr 2014.

Ich werde auch, wie Torsten Grede angekündigt hat, auf die Entwicklung der DBAG-Aktie zu sprechen kommen und Ihnen den Dividendenvorschlag erläutern.

Die Details finden Sie im Geschäftsbericht 2013 und im Zwischenbericht für das erste Quartal des laufenden Geschäftsjahres. Beide Berichte haben wir auf unserer Web-Seite veröffentlicht. Der Geschäftsbericht liegt Ihnen heute auch gedruckt vor. Auf den Druck des Zwischenberichts verzichten wir künftig, um die Umwelt zu schonen.

Ich beginne mit dem Rückblick.

Meine Kernbotschaft: Unsere Prognose für das Geschäftsjahr 2013 hat sich erfüllt. Woran machen wir das fest?

1. Wir hatten uns vorgenommen, kräftig zu investieren. Mit sieben neuen Portfoliounternehmen und einer Investitionssumme von knapp 45 Millionen Euro haben wir dieses Ziel erreicht.
2. Wir hatten uns vorgenommen, die Netto-Kostenquote auf unter drei Prozent zu senken. Wie erwartet haben wir das Geschäft mit der Beratung und Verwaltung von Parallelfonds weiter ausgebaut. Daraus erwirtschafteten wir Erträge, sodass sich unsere Netto-Kostenquote tatsächlich sichtbar weiter auf 2,5 Prozent verbessert hat.
3. Sie erinnern sich: im Geschäftsjahr 2012 schlossen wir unsere Beteiligung an Coperion sehr erfolgreich ab; außerdem konnten wir Rückstellungen in Höhe von 11 Millionen Euro auflösen, weil eine Umsatzsteuerfrage endgültig zu unseren Gunsten abgeschlossen werden konnte. Weil wir 2013 weder eine außerordentlich gute Veräußerung noch einen vergleichbaren Sondereffekt zu erwarten hatten, lag das Konzernergebnis wie erwartet unter Vorjahr.
4. Der Erfolg aus der Coperion-Veräußerung kam - aufgrund der unterschiedlichen Rechnungslegungsvorschriften - in der AG erst ein Jahr später an als im Konzern. Deshalb war das AG-Ergebnis 2013 deutlich besser als im Vorjahr. Dieser Erfolg schafft die Grundlage für unseren Ausschüttungsvorschlag für das abgelaufene Geschäftsjahr.

Torsten Grede hat Ihnen berichtet, dass wir im vergangenen Geschäftsjahr mit sieben neuen Beteiligungen unser Portfolio deutlich verjüngt haben. Was meinen wir damit? Schauen wir uns einmal die 20 Beteiligungen im Portfolio an. Auf der linken Seite der Folie sehen Sie: Fast die Hälfte dieser 20 Beteiligungen hielten wir zum zurückliegenden Bilanzstichtag weniger als zwei Jahre.

Das bedeutet: Die beim Eingehen der Beteiligungen vereinbarten Veränderungsprozesse werden angestoßen. Es braucht Zeit beziehungsweise Geduld, bis diese ihre Wirkung entfalten. Das wiederum sehen Sie auf der Folie rechts: die größte Wertsteigerung im Verhältnis zu den Anschaffungskosten zeigt sich

bei den Portfoliounternehmen, an denen wir seit mehr als fünf Jahren beteiligt sind.

Für das im vergangenen Jahr deutlich verjüngte Portfolio heißt das: die erwartete Wertsteigerung trat naturgemäß erst in begrenztem Maße ein. Daher sind wir umso zufriedener, dass wir den Wert unserer Portfoliounternehmen dennoch – wie erwähnt – insgesamt gesteigert haben und die Eigenkapitalrendite im abgelaufenen Geschäftsjahr erneut deutlich über den Kapitalkosten lag.

Was das in Zahlen ausgedrückt bedeutet, zeige ich Ihnen auf den nächsten beiden Folien.

Wie Sie hier sehen, sind wir mit einem Portfolio im Wert von 143 Millionen Euro in das Geschäftsjahr 2013 gestartet. Gut 46 Millionen Euro, also ein knappes Drittel davon, konnte keinen Beitrag mehr zur Wertsteigerung leisten, weil die entsprechenden Unternehmen – Coperion und Coveright – schon bald nach dem Geschäftsjahresbeginn veräußert wurden. Der Wertzuwachs war daher ganz überwiegend schon im Konzernabschluss des Vorjahres berücksichtigt worden. Dennoch war der Wert unseres Portfolios zum Ende des Geschäftsjahres fast 30 Millionen Euro höher als zum Beginn.

Das hat drei Ursachen:

1. Wir haben kräftig investiert. Hier sind 38 Millionen Euro ausgewiesen, hinzukommen noch rund sechs Millionen aus der Aufstockung unseres Anteils an Homag, die wir in dieser Darstellung dem Homag-Anteil zugeordnet haben.
2. Der Wert des Homag-Anteils ist deutlich höher als zuvor: Einerseits weil wir weitere Aktien erworben haben; vor allem aber auch, weil der Aktienkurs gestiegen ist. Das Unternehmen hat viel getan, um seine operative Ertragskraft zu verbessern. Das zahlt sich jetzt aus. Der Kurs verbesserte sich im Geschäftsjahr 2013 von 9 Euro 95 auf 17 Euro 78 je Aktie.
3. Auch der Wert unserer nicht börsennotierten Beteiligungen ist gestiegen: um knapp acht Millionen Euro bzw. elf Prozent. Das ist ordentlich, entspricht aber – wie ich eben deutlich machte – nicht ganz dem Wertzuwachs, den wir auf lange Sicht erwarten. Das hat im Wesentlichen zwei Gründe: Erstens die erwähnte kurze Haltedauer eines größeren Teils des Portfolios. Und zudem gab es „ältere“ Unternehmen in unserem Portfolio, die sich vorübergehend einer stagnierenden oder zurückgehenden Nachfrage in wesentlichen Zielmärkten ausgesetzt sahen.

An dieser Stelle greife ich kurz auf das erste Quartal des laufenden Geschäftsjahres vor:

Unsere Erwartungen an die weitere positive Entwicklung unserer Beteiligungen haben sich bisher bestätigt: Wir konnten den Portfoliowert erneut steigern. Der größte Anteil des Wertzuwachses kam wie erwartet von den jungen, nicht börsennotierten Beteiligungen, deren Manager dabei sind, die beschlossenen Maßnahmen umzusetzen. Und auch die Homag-Beteiligung hat mit einem weiteren Kursanstieg auf 19 Euro 51 bis zum Quartalsstichtag einen positiven Beitrag geleistet.

Zurück zum Geschäftsjahr 2013:

Wir haben eine erfreuliche Rendite auf das Eigenkapital von 11,5 Prozent erwirtschaftet. Damit haben wir die Eigenkapitalkosten in der Höhe von 8,1 Prozent deutlich übertroffen und so den Unternehmenswert Ihrer Gesellschaft weiter gesteigert.

Ob wir das zentrale wirtschaftliche Ziel unserer Geschäftstätigkeit erreicht haben, lässt sich allerdings nicht allein auf Basis eines einzelnen Jahres beurteilen. Das hat vor allem zwei Gründe:

Erstens beteiligen wir uns auf mittlere bis lange Sicht an unseren Portfoliounternehmen; im Durchschnitt beträgt die Beteiligungsdauer vier bis sieben Jahre. Über diesen Zeitraum baut sich die Wertsteigerung auf, die sich realisiert, wenn eine Beteiligung beendet wird.

Zweitens können die Erfolge einzelner Jahre starken Schwankungen unterliegen, zum Beispiel aufgrund von Verwerfungen an den Kapitalmärkten.

Deshalb betrachten wir zur Beurteilung unseres Erfolgs – wie in der Private-Equity-Branche üblich – einen Zeitraum von zehn Jahren. Den Beitrag eines einzelnen Jahres zum langfristigen Erfolg messen wir im Vergleich mit dem Durchschnittserfolg der vergangenen zehn Jahre. Im Durchschnitt dieses Zehn-Jahres-Zeitraums wollen wir das Eigenkapital je Aktie um einen Wert steigern, der unsere Kapitalkosten deutlich übertrifft.

Dieser Durchschnittswert ändert sich jährlich, je nach den Ergebnissen der zugrunde liegenden Berechnungsjahre. 2012 betrug der Zehn-Jahres-Durchschnitt 12,8 Prozent; für 2013 beträgt er 14,8 Prozent.

Gemessen an diesem hohen Anspruch lagen wir im Berichtsjahr mit 11,5 Prozent unter dem Schnitt. Deshalb sind wir angesichts des Erreichten zufrieden, aber keineswegs euphorisch.

Viel wichtiger ist aber aus meiner Sicht die Gesamtbetrachtung: Über die letzten zehn Jahre haben wir im Durchschnitt 14,8 Prozent erreicht – ein Wert, den nicht viele Unternehmen vorweisen können!

14,8 Prozent – das sind übrigens sechs Prozentpunkte mehr als die Eigenkapitalkosten im Durchschnitt dieses Zeitraums.

Gleichzeitig haben wir im Geschäftsjahr 2013 auch das Eigenkapital je Aktie gesteigert. Und zwar um 90 Eurocent auf 20 Euro 36. Diese Steigerung ergibt sich aus dem Gesamtergebnis des Geschäftsjahres von 2 Euro 10 abzüglich der Dividende von 1 Euro 20, die im März 2013 an Sie gezahlt wurde.

Wesentliche Ursache dieses Anstiegs ist das Bewertungsergebnis, das die Wertänderung des Portfolios gegenüber dem vorangegangenen Bilanzstichtag umfasst. Sie sehen hier, dass die börsennotierte Beteiligung mit 1 Euro 73 zum Anstieg des Eigenkapitals je Aktie beigetragen hat und das Portfolio aus nicht börsennotierten Beteiligungen mit insgesamt 40 Eurocent. Die Gründe hierfür hatte ich Ihnen bereits erläutert.

Hinter dem Abgangsergebnis von 39 Eurocent verbirgt sich der Erfolg aus der Veräußerung von Coveright, die 2013 abgeschlossen werden konnte.

Der negative Saldo der übrigen Ergebnisbestandteile machte im abgelaufenen Geschäftsjahr je Aktie insgesamt 63 Eurocent aus. In diesem Saldo sind im Wesentlichen zusammengefasst: der Personalaufwand, die Erträge aus der Verwaltung und Beratung von Parallelfonds, Beratungsaufwendungen und Sonstige Aufwendungen für den Geschäftsbetrieb.

Auf diese Posten der Konzern-Gewinn- und Verlustrechnung möchte ich zusammengefasst eingehen und sie Ihnen anhand der Entwicklung der Netto-Kostenquote darstellen.

Die Netto-Kostenquote ging 2013 im Vorjahresvergleich um fast zwei Prozentpunkte auf 2,5 Prozent zurück. Damit haben wir unser Ziel, die Netto-Kostenquote auf unter drei Prozent zu senken, erreicht.

Was sind die wesentlichen Treiber dieser Netto-Kostenquote?

Sie wird von drei Größen bestimmt: Dem durchschnittlichen Eigenkapital, den Managementaufwendungen und den Erträgen aus der Verwaltung der Parallelfonds.

Im abgelaufenen Geschäftsjahr ist nur ein kleiner Teil der Verbesserung der Netto-Kostenquote dem höheren durchschnittlichen Eigenkapital zu verdanken. Fast 90 Prozent der Verbesserung sind die positive Folge der insgesamt niedri-

geren Netto-Aufwendungen für das Führen unseres Portfolios und der Gesellschaft.

Unser Geschäft mit den Parallelfonds führt nicht nur – wie Torsten Grede deutlich gemacht hat - zu einer Ausweitung der Kapitalbasis für Investitionen in Unternehmen. Es liefert auch Erträge, weil die Fonds für die Verwaltungs- und Beratungstätigkeit, die die DBAG erbringt, bezahlen. Im Februar 2013 nahm der DBAG Fund VI seine Investitionstätigkeit auf. Er ist größer als sein Vorgängerfonds. Deshalb können wir seither höhere Erträge aus der Verwaltung und Beratung der Parallelfonds vereinnahmen: sie sind von knapp 12 Millionen Euro im Vorjahr auf erfreuliche 17 Millionen Euro gestiegen.

Auch der Personalaufwand hat einen Beitrag zur Verbesserung der Netto-Kostenquote geleistet. Er ging von 16 auf 14 Millionen Euro zurück. Neben der Verkleinerung des Vorstands wirkte sich hier vor allem der Rückgang der erfolgsabhängigen Zahlungen aus. Im Vorjahr waren diese im Zuge der Transaktionsabschlüsse deutlich höher.

Zum Abschluss meines Rückblicks auf das Geschäftsjahr 2013 möchte ich Ihnen noch die wesentlichen Eckdaten unserer Bilanz erläutern.

Obwohl wir viel investiert haben, hat sich unsere Vermögensstruktur, wie Sie sehen können, kaum verändert. Die Finanzanlagen und Kredite, die im Wesentlichen das Portfolio umfassen, haben von 154 auf 181 Millionen Euro zugenommen. Sie machen 58 Prozent der Bilanzsumme aus, nach 51 Prozent ein Jahr zuvor.

Die Finanzmittel haben sich trotz der hohen Investitionen nur von 106 Millionen Euro auf 98 Millionen Euro vermindert. Denn wir haben 2013 nicht nur Mittelabflüsse aufgrund der neuen Investments gehabt, sondern auch Mittelzuflüsse, weil die Veräußerungen aus dem Vorjahr abgeschlossen und die Mittel überwiesen wurden.

Mit fast einem Drittel machen die Finanzmittel nach wie vor einen hohen Anteil des Gesamtvermögens aus.

Torsten Grede hat Ihnen erläutert, dass die Investitionsgeschwindigkeit als Erfolgsmaßstab für unsere Fondsinvestoren immer mehr an Gewicht bekommt.

Zu den Voraussetzungen für eine hohe Investitionsgeschwindigkeit, die wir als Co-Investor der von uns betreuten Parallelfonds selbst beeinflussen können und müssen, gehört eine ausreichende Liquidität. Deshalb halten wir Mittel in entsprechender Höhe vor und legen sie ausschließlich risikoarm und liquiditätsnah an. Nur so sind wir jederzeit in der Lage, unseren Anteil an den Investitionsvolumina zu leisten.

Das hat zwar auch eine Schattenseite – diese Gelder verzinsen sich mittlerweile kaum noch und verwässern deshalb die Rendite. Es ist aber wesentlicher Bestandteil unseres Geschäftsmodells, wie Ihnen mein Kollege Torsten Grede eingangs dargestellt hat.

Mit einer Eigenkapitalquote von rund 90 Prozent und einem hohen Anteil an Finanzmitteln ist unsere Bilanz sehr solide, seit Jahren schon.

Es ist Ihnen vielleicht aufgefallen, dass wir in unserer Bilanz erstmals seit vielen Jahren wieder Pensionsrückstellungen ausgewiesen haben. Im Geschäftsjahr 2005 hatten wir die Pensionsverbindlichkeiten in ein Treuhandvermögen ausgegliedert. Das niedrige Zinsniveau hatte in den vergangenen Jahren immer wieder zu einer Unterdeckung geführt, die wir mit Übertragungen von Wertpapieren in das Planvermögen ausgeglichen haben. Wenn nun die Zinsen mittelfristig wieder steigen, führt das zu einer Überdeckung des Planvermögens. Die übertragenen Wertpapiere können wir dann aber nicht wieder in Ihre Gesellschaft zurückholen. Deshalb haben wir uns im vergangenen Geschäftsjahr entschieden, die vergleichsweise geringe Unterdeckung von 3,4 Millionen Euro nicht durch die Übertragung von Wertpapieren auszugleichen, sondern den Ausweis von Pensionsrückstellungen in entsprechender Höhe in Kauf zu nehmen. Die können wir dann bei einem Anstieg der Zinsen wieder zu Ihren Gunsten auflösen. Wir sind davon überzeugt, damit den Interessen der verschiedenen Anspruchsberechtigten („stakeholder“) – in diesem Fall den Begünstigten aus der betrieblichen Altersversorgung, und Ihnen, den Aktionärinnen und Aktionären – ausgewogen Rechnung getragen zu haben.

Eine erfreuliche Ertragslage und eine solide Vermögens- und Finanzlage sind das eine. Sie als Aktionäre messen unseren Erfolg jedoch vor allem an der Entwicklung des Aktienkurses und an der Dividende. Darauf möchte ich nun eingehen.

Die Folie zeigt die Entwicklung der DBAG-Aktie im Vergleich zu den großen Indizes, nämlich DAX, S-DAX und LPX Direct, einem Index aus börsennotierten Beteiligungsgesellschaften. Die Indizes spiegelten 2013 die allgemeine, zuletzt nahezu euphorische Kapitalmarktstimmung wider. Im Vergleich dazu verzeichnete die DBAG-Aktie einen weniger stürmischen Kursverlauf. Sie bewegte sich 2013 meistens in einem engen Korridor um den Wert des Eigenkapitals je Aktie.

Dies folgt der Logik zur Bewertung von Private-Equity-Aktien. Offenbar versteht der Markt, dass für uns nicht das Kurs-Gewinn-Verhältnis maßgebend ist, sondern die Entwicklung des Konzern-Eigenkapitals. Gemessen an diesem Anspruch, war unsere Aktie 2013 angemessen bewertet: Sie notierte am letzten Bilanzstichtag mit 19 Euro 36 bei einem Eigenkapital in Höhe von 20 Euro 36.

Wer langfristig bei der DBAG engagiert ist, weiß aus eigener Erfahrung, dass der kurzfristige Vergleich kein guter Ratgeber für Investitionsentscheidungen in unsere Aktie ist. Über den Zeitraum von zehn Jahren hat die DBAG-Aktie die Vergleichsindizes klar geschlagen: Wer vor zehn Jahren DBAG-Aktien im Wert von 10.000 Euro erworben hat und die erhaltenen Dividenden reinvestiert hat, konnte den Wert seines Investments mehr als verdreifachen. Sie liegt damit klar vor dem LPX Direct, aber auch deutlich vor dem Dax und dem S-Dax. Während die DBAG-Aktie über zehn Jahre im Schnitt eine Rendite von zwölf Prozent erzielte, waren mit anderen börsennotierten Private-Equity-Aktien nur 9,5 Prozent zu erreichen, mit dem Dax immerhin zehn und mit dem S-Dax 6,7 Prozent.

Und auch auf Fünf-Jahres-Sicht liegt unsere Aktie deutlich vor Dax und dem LPX Direct sowie annähernd gleichauf mit dem S-DAX.

Wir haben bei diesem Vergleich übrigens die gleiche Berechnungsmethode angewendet wie die Deutsche Börse bei der Berechnung der Indizes: berücksichtigt sind nicht nur die Kursentwicklung unserer Aktie, sondern auch die zum Teil sehr hohen Ausschüttungen, die Ihnen in den vergangenen Jahren zugeflossen sind.

Unsere bisherige Ausschüttungspolitik wollen wir auch für 2013 unverändert fortsetzen. Weiterhin gilt: Eine Basisdividende soll eine kontinuierliche Verzinsung gewährleisten, mit Sonderdividenden partizipieren die Aktionäre an besonders erfolgreichen Veräußerungen.

Die Basisdividende ist demzufolge stabil – sie soll für 2013 zum sechsten Mal in Folge 40 Eurocent betragen. Die Sonderdividende hingegen schwankt mit den Veräußerungserlösen. Und – lassen Sie mich das klar sagen – sie ist nicht garantiert. Grundlage dafür sind neben einer ausreichenden Liquiditätslage Veräußerungsgewinne, die zu einem entsprechenden Bilanzgewinn in der AG führen.

In diesem Jahr berücksichtigt der Dividendenvorschlag den Abschluss der Veräußerung von Coperion. Vereinbart war die Transaktion zwar schon im Oktober 2012. Sie hatte deshalb bereits im Konzernergebnis des Geschäftsjahres 2102 ihren Niederschlag gefunden. Im Jahresabschluss der Deutschen Beteiligungs AG nach dem deutschen Handelsgesetzbuch (HGB), der die Grundlage für die Bemessung der Dividende darstellt, ist dieser Erfolg jedoch erst ein Jahr später angekommen, nämlich im Geschäftsjahr 2013. Der Bilanzgewinn in Höhe von 43,3 Millionen Euro geht ganz wesentlich darauf zurück. An diesem besonderen Erfolg wollen wir Sie mit einer Sonderdividende von 80 Eurocent teilhaben lassen. Insgesamt wollen wir 16,4 Millionen Euro an Sie ausschütten.

Dies entspricht einer Ausschüttungsquote von 38 Prozent, bezogen auf den ausschüttungsfähigen Gewinn.

Unser Ausschüttungsvorschlag entspricht einer Rendite auf das Eigenkapital zum Beginn des Geschäftsjahres von 6,6 Prozent. Auch dieses ist eine Zahl, die einen Vergleich mit anderen Unternehmen, auch im S-Dax, nicht scheuen muss. Bezogen auf den aktuellen Kurs ergibt sich übrigens eine Ausschüttungsrendite von deutlich mehr als fünf Prozent.

Ich komme nun zur aktuellen Situation.

Wie hat sich Ihre Gesellschaft in den ersten Monaten des laufenden Geschäftsjahres weiter entwickelt?

Für das erste Quartal kann ich Ihnen über einen guten Start in das neue Jahr berichten.

Wir haben ein Konzernergebnis von 12,4 Millionen Euro erreicht. Die Ergebnisverbesserung gegenüber dem entsprechenden Zeitraum des Vorjahres hat im Wesentlichen zwei Ursachen:

Erstens: die gute Wertentwicklung des Portfolios. Vor allem die nicht börsennotierten Beteiligungen haben im ersten Quartal zum Ergebnis beigetragen.

Zweitens: die Verbesserung der Netto-Kosten. Die vorhin angesprochenen höheren Erträge nach dem Start des DBAG Fund VI im Februar 2013 hatten sich im entsprechenden Vorjahreszeitraum noch nicht niedergeschlagen.

Zudem haben wir weiter investiert, im ersten Quartal rd. 4 Millionen Euro: Romaco zum Beispiel, ein Maschinenbauer für Verpackungsmaschinen, hat sein Produktangebot durch einen Unternehmenszukauf verbreitert – dafür sind Mittel von uns und dem Parallelfonds geflossen. Dass die Finanzmittel trotz dieser Investitionen leicht auf nun 104 Millionen Euro gestiegen sind, hat mit der Rückführung eines Gesellschafterdarlehens zu tun. Im Lauf des zweiten Quartals wird es wieder größere Mittelabflüsse geben, zum Beispiel für die Dividende, die wir morgen an Sie überweisen wollen.

Das Eigenkapital erhöhte sich im ersten Quartal um rd. 12 Millionen Euro auf 291 Millionen Euro. Dies entspricht einem Betrag je Aktie von 21 Euro 25.

Für das Gesamtjahr gilt, dass unsere heutigen Portfolio-Unternehmen auf gutem Weg sind, ihre mehrjährigen Geschäftspläne konsequent umzusetzen. Viele von ihnen planen für 2014 höhere Umsätze und höhere Ergebnisse. Zugleich wollen wir unser Investitionsprogramm mit Nachdruck fortsetzen und neue Unternehmen mit interessanten Perspektiven unserem Portfolio hinzufügen.

Was bedeutet dieser Start in das neue Geschäftsjahr für die Prognose, die wir jüngst im Geschäftsbericht abgegeben haben?

Wie Sie wissen, haben wir in der Vergangenheit kurzfristige Prognosen immer vermieden. Wir hatten dafür gute Gründe: Auch an einem Portfolio aus attraktiven Beteiligungen gehen konjunkturelle Einflüsse nicht spurlos vorüber. Ebenso können Verwerfungen und Stimmungsänderungen an den Kapitalmärkten Unternehmensbewertungen von einem Stichtag auf den anderen rasch und deutlich verändern und damit in besonderem Maße Einfluss nehmen auf das Jahresergebnis einer Beteiligungsgesellschaft wie der DBAG. Das haben wir in den vergangenen Jahren mehrfach erlebt.

Weil aber die neuen Vorschriften für Lageberichte eine solche verlangen, haben wir für das laufende Geschäftsjahr 2014 erstmals eine kurzfristige Prognose abgegeben.

Wo stehen wir nun nach dem ersten Quartal?

Das Ergebnis des ersten Quartals entspricht weitgehend unseren Erwartungen. Nicht berücksichtigt hatten wir in unserer Prognose einen Wertbeitrag aus dem Anstieg des Homag-Kurses. Wir haben aus prinzipiellen Erwägungen keine Prognose dieses Kurses vorgenommen. Insofern ist das Ergebnis des ersten Quartals besser ausgefallen als geplant. Allerdings kann der Wertzuwachs bei einer entsprechenden Kursentwicklung auch wieder durch Wertverluste in anderen Quartalen teilweise oder vollständig kompensiert werden.

Deshalb bestätigen wir die Prognose für 2014, die wir zum jüngsten Bilanzstichtag abgegeben haben. Damals hatten wir gesagt, dass wir unter der Annahme stabiler Kapitalmarktverhältnisse und eines positiven Wirtschaftswachstums in den wichtigsten Industrie- und Schwellenländern für das Geschäftsjahr 2014 ein Konzernergebnis deutlich unter dem des vorangegangenen Geschäftsjahres erwarten. Und wir sind nach wie vor zuversichtlich, dass die Rendite auf das Eigenkapital je Aktie die Größenordnung der Eigenkapitalkosten erreichen wird, unsere Mindestanforderung für den langjährigen Durchschnitt.

Die Wertsteigerung des bestehenden Portfolios innerhalb des laufenden neuen Geschäftsjahres, innerhalb einer sehr kurzen Zeitspanne also, ist das eine. Wichtiger ist, dass wir weiterhin engagiert unsere Investitionsstrategie verfolgen und mittelständisch geprägten Unternehmen Wege bereiten. Nur so können wir den Wert der Deutschen Beteiligungs AG steigern. Dabei gilt: Was wir in einem Jahr investieren, zeigt naturgemäß erst einige Jahre später seine volle Wirkung. Deshalb messen wir unseren Erfolg auch langfristig – und nicht auf Sicht von sieben Monaten, bis zum Ende des laufenden Geschäftsjahres.

All das können Sie noch einmal und belegt mit Beispielen aus unserem Portfolio in unserem neuen Geschäftsbericht nachlesen, der Ihnen heute vorliegt.

Meine Kollegen und ich freuen uns über Ihr Interesse und beantworten nun gern Ihre Fragen!